

STIFTUNGEN

Stiftungen in Deutschland
Thema: Soziales · Umwelt & Tierschutz
www.zeit.de/stiftungsmarkt



Es menscheIn lassen

Unsere Gesellschaft zeigt eine hohe Bereitschaft, sich bürgerschaftlich zu engagieren. Das gilt vor allem für soziale Belange, derer sich auch lokale Bürgerstiftungen in erheblichem Umfang annehmen. Mancher fürchtet indes eine latente Instrumentalisierung durch die Politik.

Betreuungs- und Nachhilfeangebote, Mentorenprojekte für Schulabgänger oder Förderung des generationsübergreifenden Dialogs – sich ehrenamtlich dem Gemeinwohl zu verpflichten, ist in. Viele Bundesbürger investieren regelmäßig Zeit, Ideen und Geld für andere. »Schon heute setzen sich 23 Millionen Menschen in Deutschland freiwillig für andere ein«, sagt Ursula von der Leyen, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das sei »ein starkes Fundament des bürgerschaftlichen Engagements, auf dem wir aufbauen«.

Gleichwohl erkennt Hans Fleisch als Beauftragter für Zivilengagement des Ministeriums »ein erhebliches unausgeschöpftes Potenzial für noch stärkeres Engagement«. Dieses zu aktivieren, ist Ziel einer reichweitenstarken Kampagne (siehe Kasten »Mehr Wertschätzung«). »Das kann aber nur im Zusammenwirken vieler gelingen«, so Fleisch, im Hauptamt Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen in Berlin. Er lobt die Kooperation der gemeinnützigen Dachverbände untereinander sowie mit staatlichen und Akteuren der Wirtschaft.

Bürgerschaftliches Engagement, illustriert Fleisch, solle »auf Dauer selbstverständlicher Teil einer jeden Biografie« sein. Dafür müssen neben Vorbildern die Vorteile auch für den, der sich engagiert, sowie Möglichkeiten und Bedeutung des gemeinwohlorientierten Gebens für andere »noch sichtbar« gemacht werden. Mit ihren vielfältigen Projekten auch und gerade in Bezug auf soziale Aufgaben übernehmen Bürgerstiftungen als Form der gesellschaftlichen Selbstorganisation von Bürgern für Bürger in diesem Kontext eine Leuchtturmfunktion.

Im Alltag beklagen viele Engagierte – im Einklang mit Fachleuten und Politik – hierzulande eine mangelnde Kultur der Wertschätzung. Womit ist dies zu begründen, warum lässt sich die Hemmschwelle für eigenes Handeln nur relativ zögerlich abbauen? Karsten Plog, Mitglied des Vorstandes der Bürgerstiftung Hamburg, vermutet »in hohem Maße historische Gründe«. Deutschland kenne ein breites Engagement etwa nach Art der amerikanischen »Community Foundations« nicht. Plog: »Das hat sich erst in jüngerer Zeit geändert.«

Und doch herrscht nach Beobachtung von Winfried Ripp, Geschäftsführer der Bürgerstiftung Dresden, »bei vielen Menschen immer noch die Meinung vor, soziale, kulturelle oder andere Aufgaben für die Gemeinschaft seien Sache des Staates oder der Kommunen«. Andere hielten persönlichen Einsatz »für eine Last und brauchen

andere Herausforderungen, beispielsweise im Umweltbereich, an Bedeutung gewonnen – allerdings ohne die Spitzenstellung des Sozialen zu gefährden.«

Die von Gerhard Raabe als Vorstandschef der Bürgerstiftung Wismar konstatierte wachsende Bereitschaft gerade finanziell besser gestellter Bürger, Mitverant-

Überaus sinnstiftend für das eigene Leben

wortung fürs Gemeinwesen zu übernehmen, mag auch mit deren Lebenswandel zusammenhängen. »Die andauernde Jagd nach materiellen Werten hinterlässt große Leere, der berufliche Alltag wird immer häufiger als sinnentleert wahrgenommen«, sekundiert Ripp. Und sein Hamburger Kollege Plog glaubt, für viele Menschen sei es »heute offenkundig unerträglich, einfach wegzuschauen«.

Macht sich die Politik das zunutze, ist die schrittweise Privatisierung originär staatlicher – mit Steuern und Abgaben sattsam abgegoltener – Aufgaben gar politisch motiviert? »Natürlich hat soziales Engagement von Bürgern eine Menge mit dem Abbau des Sozialstaates zu tun«, gibt sich Plog überzeugt, »die Privatisierung staatlicher Aufgaben und Pflichten ist ja längst nicht mehr nur politisches Programm der Neoliberalen.« Für Raabe folgerichtig: »Das soziale Netz war zu engmaschig und wurde von vielen Bürgern ohne Gegenleistung genutzt.«

Laut Fleisch ist die These vom Abbau des Sozialstaates »eine politisch motivierte Ireführung. Heute wird dramatisch mehr Geld im Rahmen des Sozialstaates transferiert als noch vor einer Genera-

tion«. Es reife allerdings die Erkenntnis, dass der Staat auch mit noch so viel Geld nur begrenzt wirken könne – vom Induzieren menschlicher Solidarität, Integrationsbereitschaft oder Familienfreundlichkeit ganz abgesehen. Ohne Ehrenamt und Stiftungswesen ließe sich das Gemeinwesen »nicht einmal im Ansatz« darstellen, ergänzt Experte Raabe aus Wismar. Durch Spenden, Stiften und zeitlichen Einsatz werde nichts privatisiert, staatliches Tun aber sinnvoll ergänzt, so Fleisch: »Bürgerschaftliches Engagement ist ein notwendiges und wertvolles Gut, vollkommen unabhängig davon, ob staatliche Kassen knapp sind.« Damit komme Deutschland der Vision einer »aktiven Bürgergesellschaft« näher. Wenn Politik die

Vision einer aktiven Bürgergesellschaft

Bedeutung von stifterischem und sonstigem Engagement heute vermehrt anerkenne, sei das »zunächst einmal ein überfälliger Erkenntnisprozess« – aber keine Instrumentalisierung.

Das sehen die Betroffenen differenzierter; bei den Bürgerstiftungen in Hamburg und Dresden etwa entzündeten sich regelmäßig Diskussionen über diese Frage. Man sei sich der Gefahr einer Instrumentalisierung durch die Politik bewusst. »Aber Tatsache ist nun einmal: Der Staat zieht sich auch ohne unsere Förderprojekte zurück, die Kluft zwischen Arm und Reich wächst«, so Plog. Aktive Bürger ließen sich nicht so leicht instrumentalisieren, sie seien »heute auch ein politischer Faktor, mit dem Staat und politische Parteien rechnen müssen«.

BIJAN PEYMANI

Sehr geehrte Leserin, Sehr geehrter Leser,



gerade in solchen Zeiten, in denen Menschen die Marktwirtschaft an sich und die soziale Wirtschaft als Gesellschaftsform in Zweifel ziehen, ist das Engagement von Unternehmern und Unternehmen für soziale Belange eine moralische Pflicht. Zu diesen zählt zunehmend auch die individuelle Gesundheit: Viele kranke Menschen können sich nicht einmal mehr eine Grundversorgung leisten und sind dauerhaft auf fremde Unterstützung angewiesen. Weil der Staat allein des Problems nicht Herr werden kann, braucht es andere Maßnahmen, sind zusätzliche Partner gefragt. Dabei spielen Stiftungen seit jeher eine überaus wichtige Rolle. Sie vermögen die größten Härten für den Einzelnen zu mildern und finanziell Ausgleich zu schaffen, wo andere Quellen erschöpft sind. Aus Respekt vor der Arbeit ihrer Gründerin Liz Mohn haben wir gemeinsam mit der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe eine Charity-Aktion initiiert. Die Erlöse aus dem Verkauf einer Kollektion unseres Hauses ermöglichen die optimale Betreuung der Betroffenen durch gezielte Behandlung ihrer physischen und psychischen Probleme, um sie wieder ins Leben zurückzuführen. Ein kleiner Beitrag – jeder von uns kann sich bereits mit geringen Mitteln in die Gemeinschaft einbringen. Über 23 Millionen ehrenamtliche Helfer in Deutschland setzen ein Zeichen der Hoffnung. Sie sind für die tägliche Arbeit von Stiftungen unverzichtbar, damit diese gerade ihre soziale Zweckbestimmung erfüllen können: Menschen unterstützen und ihnen neue Perspektiven eröffnen.

Dr. Daniel Terberger, Vorstandssprecher der Katag AG in Bielefeld

Kurzmeldungen



Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat unter der Adresse www.initiative-zivilengagement.de ein Internetportal eingerichtet, auf dem die Leistungen des bürgerschaftlichen Engagements gewürdigt und Anregungen für eigenes Engagement gegeben werden. Es soll die im August vergangenen Jahres angestoßene Initiative »ZivilEngagement Miteinander – Füreinander« unterstützen. Deren Ziel ist es, Engagementpolitik wirksam zu gestalten und den gesellschaftlichen Zusammenhalt nachhaltig zu stärken. Die Gewinner des »Kompass 2008« stehen fest: In der Kategorie »Gesamtauftritt« siegte der Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds, der 274 Bildungsstiftungen verwaltet. Beispielhafte »Strategische Projekt-PR« betrieb laut Jury die Bürgerstiftung Region Ahrensburg mit ihren »Ehrenamtessen«. Die von der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung in Hannover erstellte DVD »Weltbevölkerung kompakt« gilt als beste »Einzelne Kommunikationsmaßnahme« des Jahres. Den Sonderpreis für den besten Jahresbericht nahm die Stiftung Liebenau entgegen. Der diesjährige »Bürgerpreis« der Initiative »für mich, für uns, für alle« in den Kategorien »Junges Engagement«, »Alltagshelden«, »Aktiver Mittelstand« sowie »Lebenswerk« ist über 220-mal vergeben worden. Die damit verbundenen Sachpreise belaufen sich auf rund 300.000 Euro – 40.000 Euro davon gehen an die nationalen Preisträger. Erstmals wurde zudem ein Sonderpreis vergeben, der die beste Idee für ein kinderfreundlicheres Deutschland würdigt. Der Bürgerpreis 2009 steht unter dem Motto »Umwelt schützen – Zukunft sichern« (www.buerger-engagement.de).

MEHR WERTSCHÄTZUNG

Getragen vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie vom Zukunftsfonds der AMB Generali Holding, will eine im kommenden Frühjahr startende Medienkampagne das bürgerschaftliche Engagement in Deutschland stärken. Initiiert wurde sie vom Bundesverband Deutscher Stiftungen, Berlin. Ziel der bis Mitte 2011 angelegten Maßnahme ist der Ausbau einer Anerkennungskultur für ehrenamtliche Betätigung. Hierfür soll das Thema unter dem Claim »Geben gibt.« auf die öffentliche Agenda gesetzt und eine Diskussion darüber angestoßen werden.

Flüchtlinge und Zuwanderer finden Hilfe bei exilio

Weltweit sind 32 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung und Misshandlung. Tausende gelangen nach Europa und viele auch nach Deutschland. Geflohene, wie auch das Flüchtlingsland stehen vor großen Problemen.

Aus Diktaturen, aus Kriegs- oder Krisengebieten kommen jährlich Tausende illegal nach Deutschland, in der Hoffnung auf Menschenrechte und humane Behandlung. Sie sind oft medizinisch untersucht, sozial schwer beeinträchtigt und 40 Prozent von ihnen auch psychisch traumatisiert. Deshalb haben Flüchtlinge erhebliche Schwierigkeiten, sich auf die fremde Kultur und Sprache einzustellen. Doch in Deutschland will man sich vor diesem Ansturm schützen und gerät in einen Konflikt zwischen humanitärem Anspruch und der Angst vor Überfremdung. Es werden zunächst 99 Prozent aller Asylanträge abgelehnt. Asylbewerber erhalten eine Arbeitserlaubnis frühestens nach einem Jahr und auch dann nur, wenn kein Inländer zur

Verfügung steht. In diesem Spannungsfeld hilft exilio professionell. Exilio bietet Traumatherapie, soziale Beratung, Integrationshilfen, wie Deutschkurse und Rechtsinformationen für Flüchtlinge aber auch für Zuwanderer, welche legal einreisen dürfen. Flüchtlinge und Migranten werden gratis beraten, auch Fachgutachten für das Asylverfahren werden erstellt. Exilio hilft Flüchtlingskindern bei den Hausaufgaben, organisiert Freizeitangebote, fördert Kontakte zur Bevölkerung, gibt bürokratische Hilfestellungen und behandelt Traumatisierte mit Psychotherapie. Exilio informiert und schult darüber hinaus deutsche Kontaktpersonen und hilft damit, Fremdenhass, Ausländerfeindlichkeit und Misstrauen abzubauen.



EXILIO E.V.
Reutiner Straße 5 · 88131 Lindau (B)
info@exilio.de · www.exilio.de
Spendenkonto: 400 700
BLZ 733 698 21 · Bodenseebank Lindau
Aus dem Ausland: BIC: GENODEF1333
IBAN: DE07 7336 9821 0000 4007 00



Bildung ist das einzig wirksame Mittel gegen Aids

Die Bildungsmisere ist der Hauptgrund für die rasche Ausbreitung des HI-Virus in Afrika. Die Stiftung Kinder in Afrika setzt daher alles daran, möglichst vielen jungen Menschen den Schulbesuch oder eine Ausbildung zu ermöglichen.

Mehr als 116 Millionen Kinder gehen weltweit nicht zur Schule. Allein in Afrika sind es 45 Millionen – Tendenz weiter steigend. Der Bildungsnotstand in weiten Teilen des Kontinents öffnet den Teufelskreis zu Armut, Unwissen über gefährliche Krankheiten und damit zur schnellen Verbreitung von HIV/AIDS. Nahezu die Hälfte aller HIV-Neuinfektionen erleiden Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren. Die 1984 von Horst W. Zillmer gegründete Stiftung Kinder in Afrika verfolgt mit Nachdruck das Ziel, afrikanischen Kindern und Jugendlichen den Zugang zu einer Grund- oder Sekundarschule oder zu einem handwerklichen Bildungszentrum zu ermöglichen – der wirksamste Weg, die rasche Ausbrei-

tung des HI-Virus auf dem Kontinent einzudämmen. Eigenständig oder in Gemeinschaft mit einem Projektpartner hat die Stiftung bereits 22 Schulen und Berufsausbildungszentren in acht Ländern Afrikas für mehr als 5.000 Kinder und Jugendliche gebaut. Eine besondere Rolle spielt dabei die Einschulung von Waisenkinder. Südlich der Sahara leben derzeit rund zwölf Millionen Aids-Waisen. Bereits 2010 wird die Zahl auf voraussichtlich 20 Millionen angestiegen sein. Die Stiftung Kinder in Afrika setzt sich dafür ein, möglichst vielen dieser Kinder einen kostenlosen Schulbesuch oder einen Berufsausbildungsplatz – finanziert aus Spenden oder einer Patenschaft – anzubieten. Damit auch sie die Chance auf eine lebenswerte Zukunft erhalten.



STIFTUNG KINDER IN AFRIKA
Horst W. Zillmer
Holsteiner Straße 12c · 21465 Reinbek
Tel./Fax: (0 40) 7 22 11 05
www.stiftung-kinder-in-afrika.de
Spendenkonto: 1 280 202 886
BLZ: 200 505 50
Hamburger Sparkasse

Stiftung Kinder in Afrika

Über Lebzeiten hinaus Gutes tun

Prof. Dr. Gerhard J. Bellinger und seine Frau haben eine eigene Stiftung unter dem Dach der SOS-Kinderdorf-Stiftung gegründet. Auf diese Weise wird das Ehepaar auch nach seinem Tode für elternlose Kinder wirken können.

Wer einem Stern folgt, kehrt nicht um. Die Maxime von Leonardo da Vinci zeichnet die Lebenswege von Prof. Dr. Gerhard J. Bellinger und seiner Frau, Dr. Brigitte Regler-Bellinger. Behütet aufgewachsen und von den Eltern bei Schule und Studium stets unterstützt, konnten sich beide ein gutes, unabhängiges Leben aufbauen. Als Universitätsprofessor für Neutestamentliche Theologie, Kirchen- und Religionsgeschichte und als international anerkannter Autor engagierte sich Prof. Dr. Bellinger jahrzehntelang für Bildung und Ausbildung. Und auch seine Frau hat sich diesem Bereich verschrieben: Nach dem Lehramtsstudium für Germanistik, Romanistik, Geschichts- und Musikwissenschaften startete sie ihre Karriere als Autorin, vornehmlich für Fachbücher über Kunst und Kultur.

Stiftung fördert Bildung und Ausbildung

Auch im Ruhestand folgen die Bellingers dem Stern nach wie vor aktiv. Im Mai 2007 haben sie die Prof. Dr. Bellinger-Stiftung gegründet – als Treuhand-Stiftung unter dem Dach der SOS-Kinderdorf-Stiftung. Die Erträge ihrer Stiftung fördern gezielt die Bildung und Ausbildung von SOS-Kinderdorf-Kindern, schwerpunktmäßig in Bayern. Anlass war die Abfassung und Hinterlegung des Testaments sowie – da keine eigenen Kinder – der Wunsch, über den Tod hinaus der nächsten Generation zu helfen. Das Ehepaar weiß die Unterstützung der Eltern auf dem eigenen Lebensweg nach wie vor sehr zu schätzen. Und möchte dies nun den benachteiligten Kindern und Jugendlichen ermöglichen, die aus den verschiedensten Gründen ohne leibliche Eltern aufwachsen müssen. Die Bellingers sind davon überzeugt, dass eine Qualifikation durch Schulabschluss samt einer Berufsausbildung oder einem Studium die Grundlage für die spätere Existenzsicherung ist. Darüber hinaus vertrauen sie auf das Konzept des SOS-Kinderdorf e.V., und damit darauf, dass sich die Kinder in den überschaubar großen SOS-Kinderdorffamilien unter der Obhut der SOS-Kinderdorfmutter gut

und gesund entwickeln können. Ein persönlicher Eindruck haben sie sich dafür vor einigen Jahren bei einem Besuch des SOS-Kinderdorfs Ammersee-Lech verschafft.



Experten verwalten Kapital

Mit Gründung der Stiftung hat das Ehepaar Bellinger natürlich Kapital angelegt, das es auch zu Lebzeiten jährlich aufstockt. Die größte Summe folgt, wenn das Testament greift. Als klaren Vorteil einer unselbstständigen Stiftung sieht Prof. Dr. Bellinger, dass man das Kapital in Händen von Experten weiß. Um die Anlage des Stiftungskapitals sowie die Verwaltungsaufgaben kümmert sich als Dachstiftung die SOS-Kinderdorf-Stiftung. Die Erträge, die sich aus der jährlichen Ausschüttung ergeben, fließen direkt in den Stiftungszweck der Prof. Dr. Bellinger-Stiftung. »Unser Wunsch ist, dass sich noch viele weitere Menschen von diesem sozialen Engagement anstecken lassen, damit das Stiftungskapital weiter wächst, und mit den Erträgen vielen Kindern, die in den Einrichtungen des SOS-Kinderdorf e.V. leben, eine berufliche Perspektive eröffnet werden kann.«

SOS-KINDERDORF-STIFTUNG

Renatastraße 77 · 80639 München
www.sos-kinderdorf-stiftung.de

Für mehr Informationen zum Thema Stiftung oder letztwillige Verfügung: Kontakt Petra Träg
Tel.: (0 89) 1 26 06-109
petra.traeg@sos-kinderdorf.de

Bankverbindung der Prof. Dr. Bellinger-Stiftung: Bank für Sozialwirtschaft
Konto-Nr. 8 873 300 · BLZ 700 205 00



So einfach kann Stiften sein

Wer auf einfache Weise Gutes tun will, ist bei der Haspa Hamburg Stiftung genau richtig. Mit schnellen und unbürokratischen Angeboten konnte sie bereits 100 Privatpersonen und Unternehmen zur Gründung einer eigenen Stiftung anregen.

Dem Stiftungsgedanken zusätzlichen Schub verleihen: Das ist der Grundgedanke des Stiftungsmodells der Haspa Hamburg Stiftung, das seit 2005 die Rahmenbedingungen für eine einfache, schnelle und unbürokratische Stiftungserrichtung bietet. So kann schon mit einem relativ geringen Kapitaleinsatz ab 25.000 Euro ein Stiftungsfonds unter dem Dach der Haspa Hamburg Stiftung begründet werden. Ab einem Betrag von 100.000 Euro ist die Gründung einer Treuhandstiftung möglich.

Niedrige Einstiegshürden

Mithilfe dieser niedrigen Einstiegshürden können sich Bürgerinnen und Bürger aber auch Unternehmer gemeinnützig engagieren, ohne an ihre finanziellen Grenzen zu gehen und ohne sich um den Rechts- und Geschäftsverkehr oder die Verwaltung der Stiftung kümmern zu müssen. Das übernimmt die Haspa Hamburg Stiftung – dauerhaft und weitgehend kostenlos. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die Stiftung im

eigenen Namen zu gründen. Auch über den Stiftungszweck entscheiden die Stifterinnen und Stifter selbst. Beim Stiftungsfonds legen sie sich auf einen bestimmten Zweck fest, bei der Treuhandstiftung können jährlich drei verschiedene Organisationen begünstigt werden.

Die Resonanz auf das Angebot ist ausgezeichnet. Am 5. Dezember 2008 begrüßten die Haspa Hamburg Stiftung und Kuratoriumsmitglied Uwe Seeler die bereits 100. Stiftung. Jubiläumstifterin ist Lieselotte Menzer, die mit der Lilo Menzer Stiftung soziale Projekte über das Hamburger Spendenparlament unterstützt. »Mit dieser Stiftung verwirkliche ich einen ganz persönlichen Herzenswunsch«, freute sich Lieselotte Menzer. »Dass das alles auch so einfach und unkompliziert läuft, war der ausschlaggebende Grund, meine Stiftung bei der Haspa Hamburg Stiftung zu errichten.« Auch der Vorstandsvorsitzende der Haspa Hamburg Stiftung, Dr. Harald Vogelsang, war anlässlich des Jubiläums bester Laune:

»Wir freuen uns sehr über unsere Jubiläumstifterin. Denn sie bestätigt einmal mehr: Sich nachhaltig für das Gemeinwohl zu engagieren ist keine Frage des Vermögens – was zählt ist die Absicht, Gutes zu tun.«

Dieses Ziel verfolgt auch das Hamburger Unternehmen Globetrotter Ausrüstung. Der größte Outdoorhändler Europas spendete in den vergangenen Jahren immer wieder beachtliche Summen, um Projekte in aller Welt zu fördern. »Wir hatten jedoch das Gefühl, unsere Förderaktivitäten klarer strukturieren zu müssen und eine nachhaltig wirkende Institution zu schaffen, die sich dauerhaft für die von unserem Unternehmen vertretenen Werte einsetzt«, erzählt Andreas Bartmann, geschäftsführender Gesellschafter von Globetrotter Ausrüstung.

Auf das Wesentliche konzentrieren

Aus diesem Grund entschlossen sich Bartmann, sein Geschäftsführungskollege Thomas Lipke und die Gründungsgesellschafter Klaus Denart und Peter Lechhart im Herbst 2008 die Stiftung Globetrotter Ausrüstung ins Leben zu rufen, die sich vornehmlich dem Naturschutz, der Völkerverständigung und der Armutsbekämpfung widmet. Für die Stiftungsgründung nutzte das Unternehmen das Angebot der Haspa Hamburg Stiftung. Andreas Bartmann: »Ein überzeugendes Konzept, das uns erheblich entlastet. So können wir uns ganz auf die Entwicklung und Durchführung von Förderprojekten konzentrieren.« Und genau darum soll es bei einer Stiftung letztlich gehen.

HASPA HAMBURG STIFTUNG

Marcus Buschka
Tel.: (0 40) 35 79-30 85
Fax: (0 40) 35 79-73 58
info@haspa-hamburg-stiftung.de
www.haspa-hamburg-stiftung.de

Haspa Hamburg Stiftung



Uwe Seeler (li.), Lieselotte Menzer (Gründerin der Lilo Menzer Stiftung) und Dr. Harald Vogelsang freuen sich über die 100. Stiftung bei der Haspa Hamburg Stiftung

Im Kampf gegen die bösartigste aller Krebsarten

Die Stiftung Bauchspeicheldrüsenkrebs engagiert sich als einzige gemeinnützige deutsche Organisation gegen die todbringenden Pankreastumore und damit gegen eine Erkrankung, über die Mediziner auch heute sehr wenig wissen.

Bauchspeicheldrüsenkrebs nimmt in Deutschland weiter zu, insbesondere bei Frauen. Mittlerweile erkranken hierzulande mehr als 11.500 Menschen jährlich neu an dieser Krebsart. Das Fatale: Bauchspeicheldrüsenkrebs ist die Krebserkrankung mit den geringsten Heilungschancen. Sie fordert jährlich doppelt so viele Todesopfer wie der Straßenverkehr und das 25-fache der jährlichen Aids-Opfer in Deutschland. Die Mehrzahl der Patienten stirbt im Jahr nach der Diagnosestellung. Eine Methode zur Frühdiagnostik gibt es bisher nicht.

Leidvolle Erfahrungen

Die Situation scheint aussichtslos, doch Professor Hans Beger lässt sich nicht entmutigen – auch wenn er in seiner Zeit als Direktor der Abteilung für Allgemeine Chirurgie an der Uniklinik Ulm immer wieder an die Grenzen des medizinisch Machbaren gestoßen ist. »Ich habe oft genug die leidvolle Erfahrung machen müssen,

vielen Patienten mit Bauchspeicheldrüsenkrebs nicht richtig helfen zu können. Nur sehr wenigen Betroffenen konnte durch operative Entfernung Heilung gebracht werden«, erzählt er. »Daher war ein Schwerpunkt meiner Arbeit, Grundlagenforschung und klinische Studien zum besseren Verständnis und zur Steigerung der Heilungsraten bei Bauchspeicheldrüsenkrebs zu betreiben.«

Warum eine Stiftung?

Die Emeritierung hat Professor Beger von seinem Engagement nicht abbringen können. 2003 gründete er die Stiftung Bauchspeicheldrüsenkrebs. Sie unterstützt Forschungsvorhaben, die den noch immer ungeklärten molekularen Entstehungsmechanismen der Krankheit auf die Spur kommen sollen. Darüber hinaus setzt sie sich dafür ein, dass Patienten mit den wirksamsten Therapieverfahren behandelt werden. Auch die Beratung der Erkrankten und ihrer Familien gehört zur Stiftungs-



Stiftungsgründer Prof. Dr. Hans G. Beger

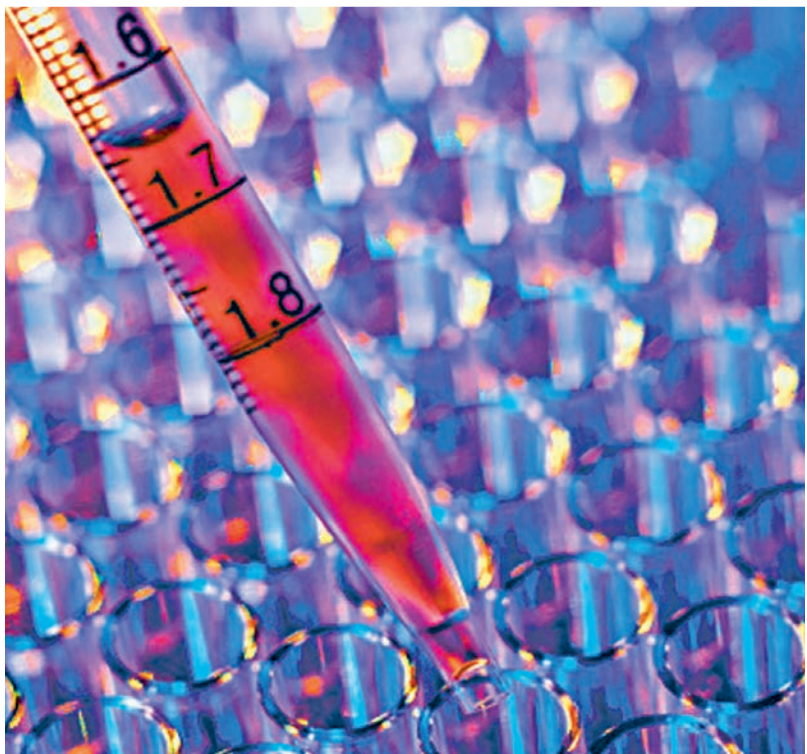
arbeit. Dabei gilt: Helfen ist immer möglich, Heilung leider nur selten!

Raucher besonders gefährdet

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Klärung des Zusammenhangs zwischen Bauchspeicheldrüsenkrebs und Tabakkonsum. Etwa 30 Prozent der Neuerkrankungen pro Jahr entfallen auf die Gruppe der langjährigen Raucher – eine in der Bevölkerung weitgehend unbekanntes Tatsache. »Wir setzen alles daran, die Öffentlichkeit über diese fast hoffnungslose Krankheit aufzuklären – auch um größere finanzielle Anstrengungen der Gesellschaft im Kampf gegen Bauchspeicheldrüsenkrebs zu erwirken«, sagt Professor Beger. »Heute sind wir schon so weit, dass wir eine Lebensverlängerung und ein weitgehend schmerzfreies Leben bei den Patienten erreichen können. Wenn wir in Zukunft noch mehr Forschungsgelder investieren könnten, sind wir vielleicht einmal in der Lage, diese heimtückische Krankheit endgültig zu besiegen.«

STIFTUNG BAUCHSPEICHELDRÜSENKREBS

Hans G. Beger
Silcherstraße 36 · 89231 Neu-Ulm
Tel.: (07 31) 7 15 76-101
www.pankreasstiftung.de
Spendenkonto: 7 439 502 691
BLZ: 600 501 01 · BW Bank Ulm



Unsere Gesellschaft sozialer gestalten

Die Stifterfamilie der Caritas-Stiftung Deutschland fördert solidarisches Denken und Handeln in Deutschland. Sie gibt Kindern und Jugendlichen eine Chance, zum Beispiel durch die Unterstützung der Befähigungsinitiative des Deutschen Caritasverbandes.

Es ist bekannt: In Deutschland hängt die Zukunft eines Kindes von seiner sozialen Herkunft ab. 1,9 Millionen Kinder und Jugendliche leben von Transferleistungen. Zu selten schafft ein Kind mit Migrationshintergrund das Abitur, auch wenn es genauso intelligent ist wie die Mitschülerin auf der Schulbank nebenan.

»Keiner kann nichts«

Vor diesem Hintergrund initiierte der Deutsche Caritasverband seine Befähigungsinitiative. Sie koordiniert und vernetzt Hilfen für benachteiligte Kinder und Jugendliche. Die Caritas ist sich sicher: Jedes Kind und jeder Jugendliche hat Talente, die es zu fördern gilt. Oder wie Caritaspräsident Dr. Peter Neher formuliert: »Keiner kann nichts.« Deshalb unterstützen Stifterinnen und Stifter der Caritas-Stiftung Deutschland dieses Engagement.

Die Initiative machte in den Jahren 2006 bis 2008 Armut sichtbar und setzte Impulse, die zu konkreten Taten

wurden. Unter dem Slogan »Mach dich stark für starke Kinder« und »Achten statt Ächten« wandte sie sich an die Öffentlichkeit. Das Projektteam der Befähigungsinitiative schuf ein bundesweites Netz von Multiplikatoren. Über 900 Kinder- und Jugendprojekte wurden identifiziert und sind in einer Datenbank abrufbar. Sie können als Best-Practice-Modelle genutzt werden. Ein 40-minütiger Dokumentarfilm stellt zehn konkrete Beispiele vor. Die Broschüren »Informationen für Unternehmen, Dienste und Einrichtungen der Caritas zur berufsbezogenen Förderung benachteiligter Jugendlicher« und »Caritas gibt Perspektive« – Beschäftigungsmöglichkeiten für benachteiligte junge Menschen wurden aufgelegt.

Den Start der politischen Implementierung bildete der Caritaskongress im Mai 2007 in Berlin. Sowohl Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel als auch Familienministerin Dr. Ursula von der Leyen haben seither die Befähigungsinitiative der Caritas immer wieder befürwortet.

Die Themen »Frühe Hilfen« für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern, Patenschaftsprojekte für und mit Migrantinnen und Migranten sowie »Chancengerechtigkeit durch Bildungsgerechtigkeit« sind weitere Schwerpunkte im Rahmen der Befähigungsinitiative. Auf Messen und Events war die Befähigungsinitiative öffentlich präsent. Beispielsweise beim Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag 2008 in Essen oder in Osnabrück beim Katholikentag.

Befähigung von Kindern und Jugendlichen bedeutet nicht nur konkretes soziales Engagement in den Einrichtungen der Caritas, die bundesweit als selbstständige Träger vor Ort tätig sind. Auch das politische Engagement ist notwendig. Sozialpolitische Forderungen wurden aufgestellt und durch den Deutschen Caritasverband in Politik und Öffentlichkeit vertreten. Jüngstes Beispiel ist die Forderung nach einem eigenen Kinderregelsatz.

Für mehr Gerechtigkeit einsetzen

Die Caritas-Stiftung Deutschland bietet privaten Stifterinnen und Stiftern viele Vorteile. Sie berät und begleitet bei der Stiftungsgründung und Verwaltung. So sind Stifterinnen und Stifter frei für das persönliche Engagement, das ihnen am Herzen liegt.

CARITAS-STIFTUNG DEUTSCHLAND

Werthmannstr. 3a, 50935 Köln
Stiftungsdirektor: Dr. Robert Batkiewicz
Tel.: (02 21) 9 41 00 20
www.menschlichkeit-stiften.de
www.befähigungsinitiative.de
www.achten-statt-aechten.de



»Historische Verantwortung«

Jakob von Uexküll, Philanthrop und Überzeugungstäter, über die zerstörerische Kraft unseres jetzigen Wirtschafts- und Finanzsystems, enge Zeitfenster für eine grundlegende Politikwende zur Vermeidung eines Umweltbankrotts sowie Angela Merkels fatalen Schwenk von der »Klima-« zur »Konjunkturkanzlerin«.

Überbevölkerung, Umweltzerstörung, Turbokapitalismus – ist die Menschheit eigentlich noch zu retten?

Jakob von Uexküll: Wenn wir nicht in den nächsten Jahren eine grundlegende Politikwende einleiten, dann sind große Teile der Menschheit tatsächlich nicht mehr zu retten. Die Bedrohung gerade durch den Klimawandel ist real, akut und lebensgefährlich. Wenn wir jetzt nicht alles Menschenmögliche tun, um ihn zu begrenzen, dann werden weite Teile der Erde unbewohnbar! Dabei gibt es viele Lösungen. Der World Future Council (WFC) arbeitet an der Umsetzung zukunftsfähiger Politikmaßnahmen: Wir sprechen Entscheidungs-träger direkt an und zeigen Wege auf, wie eine solche Politik umzusetzen ist. Wir haben jetzt eine historisch einmalige Verantwortung. Jedes weitere Jahr »business as usual« bedroht das Überleben vieler Millionen und auch das Leben unserer Kinder und Enkel.

Die Finanzkrise übertönt derzeit die grundlegenden Probleme; gerät uns das Wesentliche aus dem Blick?

von Uexküll: Die Krise hat deutlich gemacht: Unser gegenwärtiges Finanz- und Wirtschaftssystem, ausgerichtet auf ewiges Wachstum, zerstört sich letztlich selbst. Wichtig ist jetzt, die Gelegenheit für eine grundsätzliche Umstrukturierung zu nutzen – hin zu einer ökologischen Kreislaufwirtschaft mit dem Markt als Diener statt Herrscher. Ohne eine lebensfähige

Umwelt gibt es auch keine Wirtschaft. Mit Kreditgebern kann man verhandeln – aber nicht mit schmelzenden Gletschern! Und zur Abwendung eines Umweltbankrotts liefert die Natur keine »Rettungspakete!«

Billiges Öl und die Renaissance der Atomkraft konterkarieren gerade alle Klimaziele, zumal Projektfinanzierungen unter der Last einer Weltrezession zusammenbrechen ...

von Uexküll: Deshalb ist es wichtig, dass wir gerade jetzt unsere Arbeit verstärken und vor allem auch das Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit dafür schärfen, dass Nachhaltigkeit und Wirtschaft keine Gegensätze sind. Im Gegenteil: Mit dem massiven Ausbau erneuerbarer Energien etwa können Millionen dauerhafte Arbeitsplätze geschaffen werden!

Ausgerechnet Kanzlerin Angela Merkel will die Klimaziele nun der Ökonomie opfern – wie war die Reaktion darauf während der UN-Klimakonferenz in Posen?

von Uexküll: Das ist ein extrem negatives Signal! Deutschland war immer ein Vorreiter in der globalen Umweltpolitik, zum Beispiel in Bezug auf das Erneuerbare-Energien-Gesetz. Diese Rolle ist stark gefährdet, und die ohnehin skeptischen Staaten erhalten weitere Argumente: Warum sollten etwa die neuen EU-Mitgliedstaaten oder die Entwicklungsländer sich für ein strenges Klimaregime einsetzen, wenn sogar Deutschland

kurzsichtigen Industrieinteressen den Vortritt gibt?

Experten sprechen mit Blick auf die künftige Energienutzung und -versorgung von einem weltweiten Epochenwandel. Ist das nicht etwas zu dramatisch?

von Uexküll: Nein, im Gegenteil – was wir brauchen, ist eine Energie-revolution als dritte industrielle Revolution, die komplett auf erneuerbare Energien setzt. Die Sonne könnte uns mit Energie im Überfluss versorgen, aber wir nutzen nur einen winzigen Bruchteil davon. Geld ist hier nicht das Problem, denn alles was eine Gesellschaft tun kann, das kann sie auch finanzieren! Man behauptet, die erneuerbaren Energien seien teuer. Aber man rechnet falsch! Denn die nicht genutzte Sonnenenergie von heute ist morgen für immer verloren. Diese riesige tägliche Verschwendung von Naturkapital ist nun wirklich zu teuer – und ein Verbrechen gegen zukünftige Generationen!

Was können Politik, Wirtschaft und Gesellschaft tun, um die Zukunft zu meistern – müssen wir mehr individuelle Freiheiten beschneiden?

von Uexküll: Wir werden sicher auf einiges verzichten müssen. Um etwa ein Kilo Rindfleisch zu produzieren, braucht es 13.000 Liter Wasser, was ökologisch unbezahlbar ist. Auch Autofahren und Flugverkehr werden klimabedingte Begrenzungen akzeptieren müssen. Die Politik muss die richtigen An-

reize schaffen – für öffentliche Verkehrsmittel, für energieeffiziente Bauweisen oder für die biologische Landwirtschaft. Alle Menschen wollen ihren Kindern einen lebensfähigen Planeten übergeben. Daher stellen immer mehr Menschen infrage, ob die größtmögliche Auswahl an Konsumgütern wirklich das höchste gesellschaftliche Ziel bleiben soll ...

Sie postulieren, wir hätten Wissen, Arbeitskraft und Mittel zur Lösung der globalen Probleme. Warum kommen wir bei der Krisenbewältigung dann so mühsam voran?

von Uexküll: Es ist eine Frage des politischen Mutes und Willens. Die meisten Politiker sind auf den nächsten Wahltermin ausgerichtet und nicht darauf vorbereitet, langfristige Lösungen umzusetzen. Wenn Autofirmen Arbeitsplätze in Gefahr sehen, werden sofort Klimaschutzziele infrage gestellt und das riesige Potenzial an neuen Arbeitsplätzen im Bereich der »Green Economy« vergessen. Deshalb arbeitet der WFC mit seinem Einsatz für beste Politiken daran, Entscheidungsträger zu helfen, die Bedingungen für einen fundamentalen Wandel zu schaffen – durch Reformen, mit denen sie auch Wahlen gewinnen können!

Ihr Council ist der pragmatische Versuch, rascher Lösungen herbeizuführen. Die Finanzierung ist nur bis Ende 2009 gesichert – droht das Projekt zu scheitern?

von Uexküll: Seit seiner Gründung im Mai 2007 konnte der World

Future Council sich weltweit mit seinem Einsatz für beste Politiken etablieren. Unsere Expertenkommissionen identifizieren nachhaltige Politikmaßnahmen. Mit Workshops und Konferenzen beraten wir Parlamentarier bei der Umsetzung. Ein Beispiel sind Energieeinsparungsgesetze, die sich inzwischen in über 40 Staaten durchgesetzt haben – Tendenz steigend. Wir wissen, dass wir eine sehr wichtige Lücke füllen. Wir sind daher zuversichtlich, weitere Unterstützer zu finden, um unsere Arbeit fortsetzen zu können.

Der 12. »State of the Future Report« prognostiziert, für weite Teile der Welt besserten sich die Lebensumstände stetig. Woher rührt dieser Optimismus?

von Uexküll: Es gibt viele Untersuchungen, die das Gegenteil sagen. Es kommt darauf an, was man misst. Bricht die ökologische Basis weg, dann brechen Lebensstandards sehr schnell ein. Ich kenne in Australien Menschen, die vor wenigen Jahren dorthin ausgewandert – wegen der besseren Lebensumstände – und heute kein Wasser mehr haben! Ich würde mich selbst weder als Optimisten noch als Pessimisten bezeichnen, sondern als Possibilisten. Die Herausforderungen sind jetzt sehr groß und dringend, weil wir viel Zeit verschwenden haben. Aber Lösungen sind da! Wir sollten uns an erster Stelle fragen: Was kostet es, wenn wir nun nicht handeln? Der Preis wird am Ende unsere Zukunft sein.

INTERVIEW: BIJAN PEYMANI



JAKOB VON UEXKÜLL
Carl Jakob Wolmar von Uexküll wurde 1944 in Uppsala/Schweden geboren und wuchs in Hamburg auf. Nach dem Schulabschluss studierte er im britischen Oxford Philosophie, Politik und Ökonomie, und erwarb 1966 am Christ Church College den Abschluss Master of Arts. Danach arbeitete der nunmehr 64-Jährige als Journalist, Übersetzer und Briefmarkenhändler. 1980 stiftete von Uexküll den Right Livelihood Award (bekannt als Alternativer Nobelpreis). Mit dem World Future Council schuf er 2004 nicht nur ein herausragendes Expertengremium, sondern so etwas wie ein »globales Gewissen«. Von Uexküll lebt heute in London, ist verheiratet und hat drei Kinder.

Termine und Kontakte

Nächster Erscheinungstermin 29. Januar 2009
Themen Rückblick 2008 / Ausblick 2009
Kontakt und Beratung
DIE ZEIT · Anzeigen · Mark Kohne
Tel.: (0 40) 3 28 03 59 · kohne@zeit.de
CrossMediaSales · Natalie v. Storch
Tel.: (0 40) 55 42 26 40 · zeitverlag@cmc-web.de
Die Sonderseiten STIFTUNGEN IN DEUTSCHLAND werden in Kooperation mit dem Bundesverband Deutscher Stiftungen erstellt.



Kunst die bewegt ...
Helfen Sie mit 25,00 Euro pro Kalender.
Bestellung unter:
T (0 23 81) 210 06
weizsaecker-stiftung.de
Marianne von Weizsäcker Stiftung
Integrationshilfe für ehemals Suchtkranke e. V.

Damit Vergangenheit Zukunft hat

Immer mehr historische Bauten und Stätten sind vom Verfall bedroht. Mit Spenden, Zustiftungen und Vermächtnissen können Sie dazu beitragen, wertvolle Baukunst für kommende Generationen zu erhalten.

Bitte helfen auch Sie!
Spendenkonto 305 555 500
BLZ 380 400 07

Tel. 0228 - 95 73 86 14
www.denkmalschutz.de

DEUTSCHE STIFTUNG DENKMALSCHUTZ

Wissen schützt die Tiere und nützt den Menschen

Stifterinnen und Stifter, die Projekte aus den Kompetenzbereichen Tierschutz, Tiergesundheit und Lebensmittelsicherheit fördern wollen, finden bei der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover kompetente Ansprechpartner.

Ziel der Forschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (TiHo) ist es, das Verständnis für die Entstehung, Vorbeugung und Behandlung von Krankheiten sowie für den Tierschutz zu verbessern. Die Gesundheit insbesondere von Lebensmittel liefernden Tieren, die Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln sowie der Schutz vor übertragbaren Krankheiten sind bedeutende Forschungsbereiche. Derzeit gründet die TiHo ein Zentrum für Alternativmethoden zum Tierversuch, das verschiedene Fachrichtungen der Tiermedizin bündelt. Die Entwicklung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zu Tierversuchen ist eine große Herausforderung, da diese Versuche oftmals Bedingung sind für die Zulassung von Arzneimitteln und Lebensmittelzusatzstoffen. Der wissenschaftliche Tierschutz hat hier die Aufgabe, Verfahren zu entwickeln, die Tierversuche ersetzen oder die Zahl der Versuchstiere reduzieren.

1778 gegründet, ist die TiHo eine der renommiertesten tierärztlichen Bildungsstätten in Europa. Seit dem 1. Januar 2003 befindet sie sich in der Trägerschaft einer Stiftung des öffentlichen Rechts, deren Anliegen es ist, die nationale und internationale Spitzenposition der Hochschule in Lehre und Forschung auszubauen. Die TiHo bietet Stifterinnen und Stiftern eine Vielzahl von Fördermöglichkeiten, um mit den zusätzlich eingeworbenen Mitteln weitere innovative Forschungsprojekte umsetzen zu können.

Wissenschaftlicher Tierschutz an der TiHo

STIFTUNG TIERÄRZTLICHE HOCHSCHULE HANNOVER
Bünteweg 2 · 30559 Hannover
Kontakt: Antje Rendigs · Tel.: (05 11) 9 53-80 28
antje.rendigs@tiho-hannover.de
www.tiho-hannover.de
Spendenkonto: Nord/LB Hannover
BLZ 250 500 00 · Konto-Nr. 106 031 487

Verzeichnis Deutscher Stiftungen

Das Standardwerk zum deutschen Stiftungswesen
Band 1: Zahlen, Daten, Fakten zum deutschen Stiftungswesen
Band 2/3: 15.400 Stiftungsporträts inklusive Förderbedingungen
CD-ROM: Das komplette Verzeichnis mit umfangreichen Suchmöglichkeiten

Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.), Berlin 2008.

Bände 1–3 mit CD-ROM (ISBN 978-3-927645-96-7) ... 279,- Euro *
Bände 1–3 (ISBN 978-3-927645-95-0) ... 199,- Euro *
Band 1 mit CD-ROM (ISBN 978-3-927645-97-4) ... 199,- Euro *

(Für die Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen gelten ermäßigte Preise.)

* Zzgl. 8 € Versandkostenpauschale im Inland, außerhalb Deutschlands nur gegen Vorkasse zzgl. entstehender Versandkosten.

Bundesverband Deutscher Stiftungen
www.Stiftungen.org/Verlag

Den Kranichen am Schaalsee ein Stück Moor schenken

Ein Kranich braucht 30 Tage Ruhe und Schutz, um zu brüten. Viele Kraniche nutzen dafür jedes Jahr die Moore am Schaalsee. Unter www.kranich-schutz.de können Spenderinnen und Spender ein Stück Moor für die Zukunft sichern.

Kraniche gehören zu den schönsten Großvögeln Europas. Sie nutzen den Schaalsee als Rastplatz und Brutrevier. Sie kommen im Frühling und Herbst aus ganz Europa. Wenn dann bis zu 1.000 Kraniche am Abend über den See in ihre Schlafplätze einfliegen, ist dies ein besonderes Naturschauspiel. Dieses will die Stiftung Biosphäre Schaalsee auch kommenden Generationen erhalten.

Kranichschutz verlangt ein langfristiges Denken. Moorflächen sind gefährdete Flächen. Ihr Bestand ist nur zu sichern, wenn die Stiftung Biosphäre Schaalsee über den Grund und Boden verfügt. Deshalb kauft sie Moorflächen, um sie zu renaturieren und zu erhalten. Für diese Aufgabe bittet die Stiftung um Unterstützung.

Moore dienen nicht nur als Lebensraum für Kraniche. Sie tragen erheblich zum Klimaschutz bei. Moore binden etwa viermal mehr Kohlenstoff als Wälder. Und sie sind wichtig für den Wasserhaushalt. Sie speichern Wasser und sorgen für einen höheren Grundwasserspiegel. Für ein ausgeglichenes Klima will die Stiftung ehemalige Moore in der Schaalsee-Region instand setzen.

Moore bedeuten, dass Kraniche auch in Zukunft am Schaalsee leben können. Wer Kranichen ein Stück Moor schenken will, kann auf der Internetseite der Stiftung Moorflächen einsehen und direkt für spezielle Flächen spenden. Förderinnen und Förderer tragen damit direkt dazu bei, das UNESCO-Biosphärenreservat Schaalsee zu erhalten.

STIFTUNG BIOSPHÄRE SCHAALSEE
Hauptstraße 33
19246 Zarenthin am Schaalsee
Ansprechpartner: Gerd Schriefer
Tel.: (03 88 51) 3 21 36
schriefer@kranich-schutz.de
www.kranich-schutz.de

IMPRESSUM Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: ZEIT Verlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Pressehaus Speersort 1, 20095 Hamburg **Geschäftsführung:** Dr. Rainer Esser **Produktion:** schmitz-komm.de Medien GmbH, Projektmanagement: André Nacke, Redaktion: Bijan Peymani, Advertorials: Stephan Siebenbaum, Schlussredaktion: Michael Weilandt **Projektleitung/Entwicklung:** Christina Hansen **Art Direction:** Kay Lübke **Illustration:** Julia Guther **Lithographie:** Dunz-Wollf GmbH **Anzeigenleitung:** DIE ZEIT, Matthias Weidling **Verkaufsstelle:** Mark Kohne **Anzeigenpreise:** Preisliste Nr. 53 vom 1. Januar 2008